

La realizzazione e la pubblicazione di questo libro sono state effettuate nell'ambito del
«CENTRO DI STUDI SUL PENSIERO TEDESCO»
operante presso l'Istituto di Filosofia dell'Università di Torino
sotto il patrocinio e con il contributo del
CONSIGLIO NAZIONALE DELLE RICERCHE

20, -

SCHELLINGIANA RARIORA

Gesammelt und eingeleitet
von
LUIGI PAREYSON



BOTTEGA D'ERASMO
TORINO
1977

126.

[Akademische Rede, gehalten am 28.11.1829, anlässlich der
Ernennung des Kronprinzen Maximilian zum Ehrenmitglied
der Akademie]

28.11.1829.

Jahres-Berichte II 3-6.

Es handelt sich um die Rede, mit der Schelling den achtzehnjährigen Kronprinzen bei seinem Eintritt in die Volljährigkeit zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften vorschlug.

Cfr. den Bericht über die darauffolgende Sitzung vom 23.1.1830: »Die allgemeine Sitzung am 23. Jänner 1830 eröffnete der Vorstand mit Ablesung des allerhöchsten Rescripts vom 13. December v. J., wodurch Se. Majestät der König die Wahl Sr. K. H. des Kronprinzen zum Ehrenmitglied als genehm zu erklären allergnädigst geruhen. — Dann verlas derselbe das von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen auf das übersendete Diplom erhaltene Schreiben vom 7. Jänner, worin Höchstdieselben dessen Annahme in den huldvollsten Ausdrücken erklärten. Die Akademie beschloss, dieses Schreiben voll ächt fürstlicher Gesinnung, in welchem besonders die Worte bemerkenswerth waren, mit denen Se. Königl. Hoheit aussprachen, „dass Sie die Akademie sich immer treu angelegen seyn lassen werden“, in ihrem Archive hinterlegen zu lassen« (Jahresberichte II 6). — Siehe auch Maximilians Dankschreiben, das im Briefwechsel irrthümlich auf den 23.8.1839 datiert ist: »Mein Herr Geheimer Rath! Sehr schmeichelhaft ist Mir die ehrende Auszeichnung, welche die Königliche Akademie der Wissenschaften Mir durch die Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede zugebracht hat. Was Sie bei diesem Anlasse in Ihrer Zuschrift vom 19. d. über Meine Reiseskizze beizufügen die Güte hatten, erkenne Ich als einen Ausdruck Ihres Wohlwollens; desto grösseren Werth hat daher auch diese nachsichtige Aeusserung für Mich. Indem Ich Mich denn von nun an durch die zuvorkommende Aufmerksamkeit der Akademie als einen der Ihrigen zählen darf, bitte Ich die Versicherung zu empfangen, dass Ich Mich jederzeit glücklich schätzen werde, wenn Mir Gelegenheiten irgend gestattet werden, Meine Theilnahme an jenem ehrwürdigen Institute zu bethätigen. Seien Sie, Mein Herr Geheimer Rath, gütigst das Organ dieser Meiner Gesinnungen und Meines Dankes bei der Königlichen Akademie und nehmen Sie selbst ebenso

wohlwollend den Ausdruck der ausgezeichneten Hochachtung entgegen, mit welcher Ich bin Mein Herr Geheimer Rath Ihr Bereitwilliger Maximilian« (Maximilian 28).

Am 28. Nov. 1829. Der Vorstand, Geheime Rath von Schelling, eröffnete dieselbe mit folgendem Vortrage:

Es ist Zufall, aber ein besonders günstiger und glücklicher Zufall, dass die erste allgemeine Versammlung der königl. Akademie der Wissenschaften in dem neuangefangenen akademischen Jahre auf den heutigen, für Bayern so ausgezeichnet merkwürdigen Tag fällt.

Seine königliche Hoheit der Kronprinz legen heute das achtzehnte Jahr zurück, und treten, der Verfassung zufolge, an diesem Tage in die Rechte der Volljährigkeit ein. Die königl. Akademie der Wissenschaften, die von ihrer Stiftung her stets eine vaterländischere Richtung, als die meisten andern gehabt, und nichts sich fremd geachtet hat, was entweder auf das geliebte königl. Haus Bezug oder auf das Glück des Landes Einfluss hatte, hätte auf keinen Fall in einer allgemeinen Versammlung unterlassen können, des für das allerhöchste Haus erfreulichen, und für das Land so wichtigen Ereignisses dieses Tages zu erwähnen, — auf keinen Fall unterlassen können, in die allgemeinen Glückwünsche für den jungen, heute im altdeutschen Sinne für wehrhaft erklärten Fürsten miteinzustimmen, der berufen ist, einst das grosse Werk seines königl. Vaters und Grossvaters fortzuführen, dem bayerischen Volke alle die unschätzbaren Güter zu erhalten und zu mehren, die es dem grossherzigen Sinn beyder Monarchen für Gesetz, Recht und Verfassung, so wie für Kunst und Wissenschaft verdankt. Um so näher lag der Akademie diese Erwähnung, als sie eben jetzt besondere Ursache hat, mit ihren innigsten Wünschen dem künftigen Thronerben zu folgen, der diesen merkwürdigen Tag seines Lebens zwar fern von dem königlichen Hause, dem Vaterland und der Hauptstadt, aber auf eben derselben Hohenschule verlebt, wo auch einst sein königlicher Vater die ächtdeutschen Ansichten von grossartigem wissenschaftlichen Leben und Geist gewonnen, die von so wesentlichem Einfluss für alle wissenschaftlichen Anstalten des Landes, namentlich auch für unsere Akademie geworden sind.

Ein zweyter glücklicher Zufall wollte, dass ein verehrtes Mitglied der Akademie, das unter den ernsten Arbeiten seines Lebens und Berufes den Umgang mit den Musen des Alterthums niemals unter-

brochen hat, unaufgefordert und aus eigenem Antrieb diesen Tag durch ein lateinisches Gedicht gefeyert hatte, würdig des Gegenstandes wie des Verfassers. Es geschieht gewiss mit einstimmiger Bewilligung der ganzen Akademie, wenn ich das verehrte Mitglied, Herrn Präsidenten von Roth, hiemit ersuche, dieses Gedicht in gegenwärtiger allgemeinen Versammlung vorzulesen, damit einem so schönen Tag in den Jahrbüchern der Akademie auch eine classische Weihe nicht fehle.

Nun las Präsident von Roth folgendes Gedicht [ein lateinisches Gedicht, das hier ausgelassen ist].

Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, dass dieses Gedicht auf Kosten der Akademie gedruckt, und wie andere akademische Schriften ausgegeben und verbreitet werden solle, um auf solche Weise als würdiges literarisches Denkmal dieses Tages auch für die Zukunft erhalten zu werden.

Im Verfolg der Sitzung und der hiebey vorgekommenen Erörterungen über die Geschäftsordnung kam der Vorstand nochmal auf diesen Gegenstand zurück mit folgendem Vortrag:

Eines der schätzbarsten Rechte, das der Akademie durch die Organisation ertheilt, und durch die Geschäftsordnung näher bestimmt worden, ist das Recht, durch freywillige Wahl zu Ehrenmitgliedern, dann zu ordentlichen auswärtigen und correspondirenden Mitgliedern, ihre Achtung für hervorragende Persönlichkeit, oder ihre Aufmerksamkeit für wissenschaftliche Auszeichnung auszudrücken. Ich bediene mich dieses Rechtes, indem ich, in Uebereinstimmung mit den verehrlichen Herren Classen-Secretären, Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen eben an diesem Tage, und damit noch etwas zur Freude dieses Tages hinzukomme, als erstes von der neuconstituirten Akademie ernanntes Ehrenmitglied vorschlage, in Erwägung, dass ebenfalls Seine jetzt regierende Königliche Majestät als Kronprinz seit dem Jahre 1799 eine Stelle unter den Ehrenmitgliedern der Akademie einzunehmen geruhten, und in der Ueberzeugung, die sich auf das horazische *fortes creantur fortibus et bonis* gründet, dass der Erbe des Thrones auch der Erbe der Tugenden des Königlichen Vaters und dessen, allem Hohen und Edlen auch in den Wissenschaften holder Gesinnungen seyn, und diese Ehrfurchtsbezeugung von Seiten der Akademie huldvoll annehmen werde.

Diesem Antrag stimmten alle anwesenden Mitglieder durch freudige Acclamation bey.

127.

[Lateinisches Epigramm]

Ende 1829.

Friedrich Thiersch's Leben, hrsg. von Heinrich W. J. Thiersch, 1. Bd: 1784-1830, Leipzig-Heidelberg, C. F. Winter, 1866, S. 358. — Wieder abgedruckt in: Spiegel 343; und in: Luigi Pareyson, Un inedito distico latino di Schelling, Filosofia, Jg. 23, 1976, S. 52.

Friedrich Thiersch, Rektor der Münchner Universität, an Paul Friedrich Theodor Freiherrn von Maucler, Justizminister in Württemberg, Anfang Januar 1830: »Das Epigramm, welches einen der berühmtesten Württemberger [Schelling] in unserer Mitte zum Verfasser hat und hier von Mund zu Munde geht [...] erscheint als der reine Ausdruck einer höchst betrübenden Wahrheit« (Thiersch's Leben 358). — Johannes Nauclerus (ca. 1425-1510) war der erste Kanzler der 1477 gegründeten Universität Tübingen.

*Vindice Nauclero quondam fundata Tubinga,
Judice Mauclero perdita tota jaces!*